

Brest soll sich den Engländern, unter eben den Bedingungen, wie Loulon, ergeben haben.

Ynon soll sich am 10ten dies. an die sogenannten Patrioten ergeben haben.

Remerkung über die Künste und Handwerke der Indianer.

Kontinuation.

Die Handwerker der Indianer sind sehr einfach, weil sie wenig Werkzeuge und Maschinen gebrauchen und das meiste mit den Händen allein verrichten, worinnen sie sich am meisten von den Europäern unterscheiden. Auf einer indischen Handmühle können 2 Menschen nicht mehr als 60 Pfund Mehl mahlen. Bei einem indischen Zimmermann ist die Erde seine Werkbank und seine Füße vertreten die Stelle der Klammern. Dagegen gebraucht er aber auch einen ganzen Monat zu dem, was ein Europäer in drei Tagen verfertigt. Man zeige dem Indianer immer eine bequemere Art Holz zu sägen: so bleibt er doch bei seiner alten unbequemen Art. Er stemmt sein Holz zwischen zwey in die Erde gesteckte Balken, setzt sich auf eine kleine Bank daneben und bringt drei Tage zu, ehe er ein Bret schnidet, welches man bei uns in einer Stunde verfertiget. Der Schmied hat sein Werkzeug und seine Esse überall bei sich und arbeitet, wo man ihn haben will. Er richtet die Schmiede vor dem Hause dessen auf, der ihn gebraucht und führt aus zerriebener Erde eine kleine Mauer auf, vor welcher er seinen Herd anlegt. Hinter dieser Mauer stehen zwey lederne Bla-

schälge, die sein Lehrling brückt. Statt des Amboses nimmt er einen Stein und sein übriges Werkzeug besteht in einer Zange, einem Hammer, einem Schlägel und einer Feile. — Ihre von uns sehr geschätzten Arbeiten von Golddrath sind mehr ein Werk ihrer mühsamen Geduld, als der Kunst. Ihre Goldschmiede verstehen noch nicht, Gold und Silber zu rollen oder dem Golde eine verschiedene Farbe zu geben. Sie schlagen ihre Werkstatt gleichfalls bei einem Ieden auf, der sie verlangt. Der Ofen ist ein zerbrochenes irdenes Gefäß, der Blasebalg eine eiserne Röhre. Die Schmelzriegel vertiefen sie sogleich aus Thonerde, Kohlenstaub und Kihmist, welches die Ziegel fest genug macht. Die Schuhmacher sind die ärmsten unter allen Handwerkern. Sie haben kein anderes Werkzeug als die Ahle und ihr Messer, auch keinen Vorrath an Leder und Leisten. Wer ein paar Schuhe verlangt, muß solche voraus bezahlen und für dieses Geld kauft der Schuhmacher eine Art zottiger Schöpfe, deren Fell zu der Arbeit bestimmt ist. Dieses zieht er ab, bereitet die Haut noch denselben Tag und den folgenden Tag liefert er die Schuhe. Da die Schuhmacher in Leder arbeiten: so sind sie von den übrigen Ständen verachtet und müssen ihre Hütten an den entlegensten Orten außer den Städten und Dörfern aufschlagen. In den Europäischen Betrieben dienen sie zugleich als Scharfrichter. — Die Indianischen Weber richten ihren Stuhl des Morgens vor ihrer Haushüre unter einem Baume auf und legen ihn des Abends wieder aus einander. Er ist sehr einfach und bestehet nur aus zwey Walzen, die auf vier in die Erde gesteckten Pfählen ruhen.

Quer

Qu
dies
an
steh
die
Ar
sch
dar
be
Ge
sal
we
re
hat
Bo
Kr
niß
pfl
ter
nä
inn
ten
ge
blo
der
setz
un
Pa
ine
str
or
tri
mu
ne
ne
no
te